



DSW-Datenreport 2009

Soziale und demographische Daten zur
Weltbevölkerung



Deutsche Stiftung **WELTBEVÖLKERUNG**

PRB

Population Reference Bureau

Impressum

Herausgeber

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)
Göttinger Chaussee 115
30459 Hannover

Telefon: 0511 9 43 73-0
Fax: 0511 9 43 73-73

E-mail: info@dsw-hannover.de
Internet: www.weltbevoelkerung.de

Spendenkonto 38 38 38 0
Commerzbank Hannover
BLZ 250 400 66

Redaktion Julia Jakob, Catherina Hinz (V.i.S.d.P.)
Gestaltung Simone Schmidt, Hannover
Titelbilder EC/UNFPA Initiative for RH in Asia (oben)
Global Health Advocates (unten)

Der DSW-Datenreport „Weltbevölkerung 2009“ ist die deutsche Übersetzung des *2009 World Population Data Sheet*, Copyright © 2009 *Population Reference Bureau*, August 2009.

Population Reference Bureau

1875 Connecticut Ave., NW, Suite 520
Washington, DC 20009-5728 USA
E-mail: popref@prb.org
Internet: <http://www.prb.org>

Daten zusammengestellt von Carl Haub, PRB

ISBN 3-930406-10-1

Inhalt

3 Highlights des DSW-Datenreports 2009

Im Fokus:

4 15 Jahre nach Kairo –
Reproduktive Gesundheit in Not

Soziale und demographische Daten für:

6 Welt, Afrika
8 Lateinamerika und Karibik
10 Nordamerika, Europa
12 Asien
14 Ozeanien
14 Anmerkungen

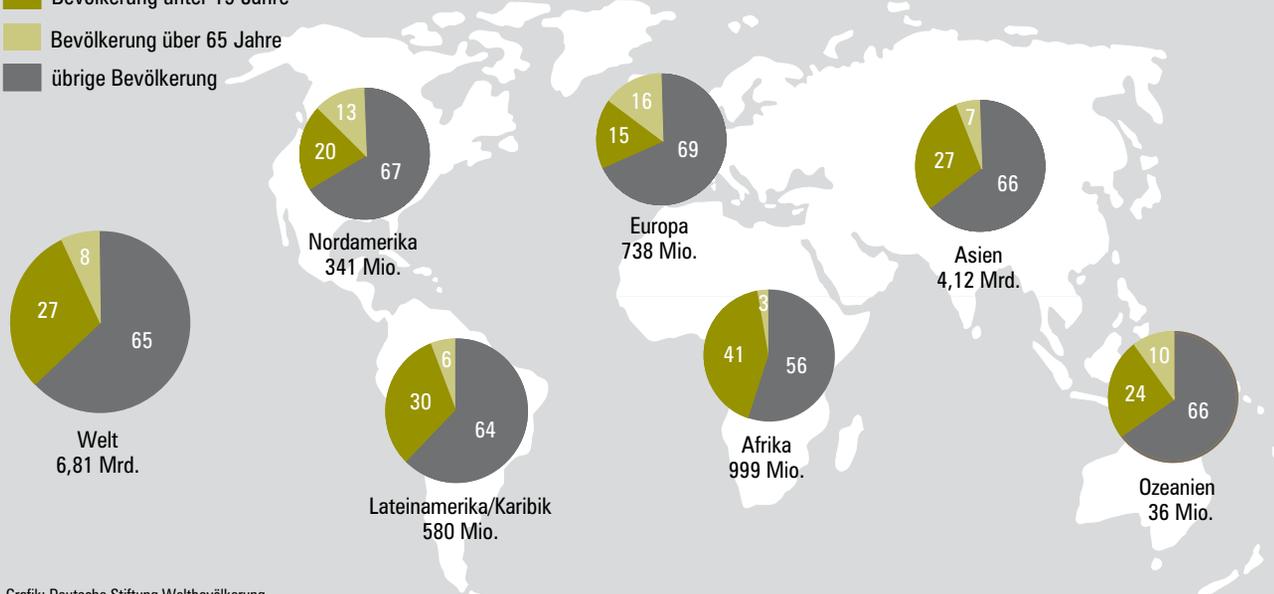
www.weltbevoelkerung.de



Diese Veröffentlichung wird im Rahmen der europäischen Öffentlichkeitskampagne „Reproductive Health For All“ herausgegeben. Die Kampagne wird von der Europäischen Union finanziell gefördert. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.

Afrika ist am jüngsten (Bevölkerung im Jahr 2009 gesamt und nach Regionen)

- Bevölkerung unter 15 Jahre
- Bevölkerung über 65 Jahre
- übrige Bevölkerung



Jedes Jahr wächst die Bevölkerung unseres Planeten um etwa 80 Millionen Menschen. Das heißt, jährlich kommen so viele Erdenbürger hinzu wie Deutschland Einwohner hat. Die Hauptlast dieses rasanten Bevölkerungswachstums tragen die Entwicklungsländer, wo die Zahl der Menschen von heute 5,6 Milliarden auf voraussichtlich 8,1 Milliarden bis zur Mitte dieses Jahrhunderts zunehmen wird. Insgesamt werden nach derzeitigen Berechnungen der Vereinten Nationen dann mehr als neun Milliarden Menschen auf der Erde leben.

Afrika erreicht die Eine-Milliarde-Marke

Die afrikanische Bevölkerung hat in diesem Jahr die Eine-Milliarde-Marke überschritten. Bei einem monatlichen Bevölkerungszuwachs von circa zwei Millionen Menschen wächst der Kontinent um jährlich 24 Millionen und damit um die Einwohnerzahl Australiens oder Rumäniens. Noch schneller wächst die Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara. In dieser Region, die zu den ärmsten Teilen der Welt



- Mehr als ein Viertel der Weltbevölkerung – insgesamt 1,8 Milliarden Menschen – ist unter 15 Jahre alt. Afrika ist die Region mit der jüngsten Bevölkerung der Welt: 41 Prozent der Afrikaner sind jünger als 15 Jahre, in Uganda sind es sogar 49 Prozent der Bevölkerung.
- Jedes Jahr bekommen etwa 14 Millionen Teenager ein Kind. Viele dieser jungen Frauen werden ungewollt schwanger. Die Folgen für ihre Zukunft sind oft verheerend: Häufig müssen sie die Schule verlassen oder ihre Ausbildung abbrechen. Eine Geburt ist für Teenager auch gesundheitlich deutlich riskanter als für Frauen über 20 Jahren.
- Unzureichende Sexualaufklärung und der fehlende Zugang zu Verhütungsmitteln sind auch wesentliche Gründe für die rasche Ausbreitung von HIV/Aids unter Jugendlichen. Jeden Tag infizieren sich etwa 3.300 15- bis 24-Jährige mit dem Virus. Sie machen fast die Hälfte aller HIV-Neuinfektionen aus.

gehört, wird sich die Zahl der Menschen bis zum Jahr 2050 voraussichtlich mehr als verdoppeln und dann 1,8 Milliarden umfassen. Bei diesen Hochrechnungen setzen die Demographen allerdings voraus, dass die Gesamtfruchtbarkeitsrate – also die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Frau – in Afrika südlich der Sahara von heute 5,4 Kindern kontinuierlich sinkt und schließlich ein ähnlich niedriges Niveau erreicht, wie wir es heute in Europa verzeichnen. Doch diese demographische Entwicklung ist keineswegs garantiert. Denn in der jüngsten Vergangenheit ist die Fruchtbarkeitsrate in vielen afrikanischen Ländern nicht oder nur in sehr geringem Maße zurückgegangen.

Mehr Kinder in Europa?

Viele Jahre lang gaben in Europa, aber auch in einigen asiatischen Ländern niedrige Kinderzahlen pro Frau Anlass zur Sorge. Heute gibt es erste Anzeichen dafür, dass sich dieser Trend in einigen Ländern umkehren könnte. In Spanien etwa, das zu den bevölkerungsreichen Ländern Europas zählt, ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau von 1,2 in den späten 1990er Jahren auf 1,8 Kinder im Jahr 2008 gestiegen. In Russland nahm die Fruchtbarkeitsrate im selben Zeitraum von 1,2 auf 1,5 zu. Dieser Anstieg geht vermutlich darauf zurück, dass die russische Regierung für die Geburt eines zweiten Kindes 6.500 Euro verspricht. Weitere Länder mit einem deutlichen Zuwachs der Kinderzahlen pro Frau sind Bulgarien, Estland, Frankreich, Lettland, Schweden, die Tschechische Republik und die Ukraine.

Welche Gründe für die gestiegenen Fruchtbarkeitsraten verantwortlich sind, lässt sich heute noch nicht eindeutig sagen. Staatliche Anreize zum Kinderkriegen können hier ebenso eine Rolle spielen wie die Tatsache, dass Frauen sich erst später für ein Kind entscheiden. Doch trotz der leichten Erholung verharren die Fruchtbarkeitsraten in europäischen Ländern nach wie vor auf einem insgesamt niedrigen Niveau. Die zunehmende Alterung der Gesellschaften stellt die Regierungen vor große Herausforderungen.

Offen bleibt die Frage, inwiefern sich die weltweite Rezession auf den Kinderwunsch von Paaren in Industrieländern auswirken wird. In der Vergangenheit sind die Geburtenraten in Krisenzeiten stets gesunken. Es bleibt daher abzuwarten, inwiefern die gegenwärtige Finanzkrise den jüngsten Trend zunehmender Kinderzahlen in Europa gefährden wird. In den USA ist die Zahl der Geburten im Jahr 2008 bereits leicht gesunken.

Auf der UN-Weltbevölkerungskonferenz 1994 in Kairo verabschiedeten 179 Staaten ein wegweisendes Aktionsprogramm, um das weltweite Bevölkerungswachstum zu verlangsamen und die sexuelle und reproduktive Gesundheitsfürsorge zu verbessern. Die Bilanz 15 Jahre nach Kairo zeigt, dass trotz einiger Erfolge der Handlungsbedarf nach wie vor riesig ist.

Der Konsens von Kairo

In den vergangenen 40 Jahren hat sich die Weltbevölkerung auf heute 6,8 Milliarden Menschen verdoppelt. Die Vereinten Nationen gehen derzeit davon aus, dass bis 2050 weitere 2,3 Milliarden Erdenbürger hinzukommen werden. Afrika ist dabei der Kontinent mit dem stärksten Bevölkerungswachstum. Allein hier werden bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts voraussichtlich eine Milliarde mehr Menschen leben.

Mit Blick auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung armer Länder geben die rasant steigenden Bevölkerungszahlen Anlass zur Sorge. Seit einigen Jahrzehnten werden sie daher auf internationaler Ebene diskutiert, so etwa auf den ersten beiden UN-Bevölkerungsgipfeln in Bukarest (1974) und Mexiko-Stadt (1984). Damals allerdings hatte man in erster Linie Wachstumsraten und demographischen Zielvorgaben im Blick. Die Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) 1994 in Kairo setzte neue Maßstäbe: 179 Staaten einigten sich darauf, dass fortan das Wohl und die Rechte des Einzelnen im Vordergrund internationaler Bevölkerungspolitik stehen sollen, vor allen Dingen das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit. Nur so könne das Bevölkerungswachstum verlangsamt sowie eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und erfolgreiche Armutsbekämpfung gewährleistet werden.

In einem weit reichenden Aktionsplan setzte sich die internationale Staatengemeinschaft das Ziel, jedem Menschen bis zum Jahr 2015 Zugang zu Aufklärung und Familienplanung, zum Schutz vor HIV/Aids sowie zu Gesundheitsfürsorge rund um Schwangerschaft und Geburt zu gewährleisten. Außerdem wurde festgelegt, dass jedes Paar das Recht haben soll, frei zu entscheiden, wann und wie viele Kinder es haben möchte. Damit einher ging die Forderung nach einer Verbesserung des gesellschaftlichen Status' der Frau. Ihre Gleichberechtigung, Bildung und wirtschaftliche Unabhängigkeit wurden als zentrale Voraussetzungen für die Umsetzung des Kairoer Aktionsprogramms hervorgehoben.

Erfolge auf dem Papier

Seit 1994 hat sich einiges getan, zumindest auf dem Papier. Die Mehrzahl der armen Länder hat mittlerweile Bevölkerungsaspekte in ihre Entwicklungsprogramme integriert. Viele Regierungen haben zudem Maßnahmen ergriffen, um den Zugang zu

Familienplanung und Aids-Prävention sowie zu reproduktiver Gesundheitsfürsorge zu verbessern. Einige erließen zudem Gesetze, die insbesondere die Rechte von Frauen und Mädchen schützen sollen. Darüber hinaus ist mittlerweile unbestritten, dass die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) nur dann erreicht werden können, wenn der universelle Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit vor allem für die Ärmsten verbessert wird. Dieses zentrale Kairoer Ziel griff die UN-Generalversammlung im Oktober 2006 auf und verankerte es als neues Unterziel für die Erreichung des MDG 5 zur Verbesserung der Müttersterblichkeit.

Tatsächlich ist die Anwendung von Verhütungsmitteln heute weiter verbreitet als 1994. So ist weltweit der Anteil verheirateter Frauen, die verhüten, von damals 56 Prozent auf heute 62 Prozent gestiegen. Auch das Bevölkerungswachstum hat sich seither weiter verlangsamt. Anfang der 1990er Jahre wuchs die Weltbevölkerung noch um 93 Millionen Menschen pro Jahr. Heute liegt diese Zuwachsrate bei etwa 80 Millionen Erdenbürgern.

Große Herausforderungen bleiben bestehen

Nur noch sechs Jahre trennen die internationale Gemeinschaft von ihrer selbst gesteckten Zielmarke, bis 2015 allen Menschen Zugang zu reproduktiver Gesundheitsfürsorge zu gewähren. Doch trotz der beschriebenen Erfolge bestehen weiterhin riesige Herausforderungen auf dem Weg zur Erreichung dieses Ziels. Vor allem Frauen und Mädchen in den ärmsten Ländern der Welt leiden weiterhin unter der mangelnden Unterstützung seitens der Regierungen. Die erlassenen Richtlinien bleiben in vielen Ländern bislang ohne Wirkung:

- Nach wie vor haben weltweit 200 Millionen Frauen keinen Zugang zu Kontrazeptiva, obwohl sie verhüten wollen. Besonders gravierend ist die Situation in Afrika südlich der Sahara, wo nur 17 Prozent der verheirateten Frauen moderne Verhütungsmittel verwenden.
- Seit 1994 ist die Müttersterblichkeitsrate kaum gesunken. In den Entwicklungsländern werden lediglich 34 Prozent aller Entbindungen von ausgebildetem Fachpersonal, wie Hebammen oder Ärzten, betreut. Jedes Jahr sterben noch immer mehr als eine halbe Million Frauen an Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt.

- Reproduktive Gesundheit in Not

- Frühe Schwangerschaften und Kinderheirat sind in vielen Ländern weiterhin verbreitet. Jedes Jahr werden etwa 14 Millionen Mädchen im Teenageralter schwanger. Viele von ihnen müssen die Schule oder Ausbildung abbrechen und stehen vor einem Leben in Armut und Not.

Mangelnder politischer Wille

Der Konsens von Kairo genießt international nach wie vor starken Rückhalt. Seine Bedeutung wurde auf zahlreichen Konferenzen und in vielen Papieren stets bekräftigt. Doch die Euphorie, mit der das Aktionsprogramm einst gefeiert wurde, ließ in den vergangenen 15 Jahren stark nach – und damit auch dessen Durchschlagskraft. Die sexuelle und reproduktive Gesundheit hat heute sowohl auf der Agenda der internationalen Gebergemeinschaft als auch in vielen Entwicklungsländern keinen hohen Stellenwert. Trotz aller wortreichen Erklärungen zur Verbesserung der Gesundheitssituation von Frauen, Männern und Jugendlichen bleibt die Umsetzung entsprechender Maßnahmen häufig aus.

Darüber hinaus haben politische Restriktionen in den vergangenen Jahren die Umsetzung der Kairoer Ziele erschwert. Hierzu zählt etwa die konservative Familienplanungspolitik des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush, die die Versorgung mit Verhütungsmitteln in einigen Entwicklungsländern stark einschränkte bzw. gänzlich unmöglich machte. Jüngste Studien zeigen die verheerenden Folgen dieser Politik: In vielen Ländern trug sie dazu bei, dass die Zahl ungewollter Schwangerschaften und unsicherer Abtreibungen stieg. Als eine der ersten Amtshandlungen hob der neue US-Präsident Barack Obama die restriktive Politik seines Vorgängers Anfang des Jahres auf.

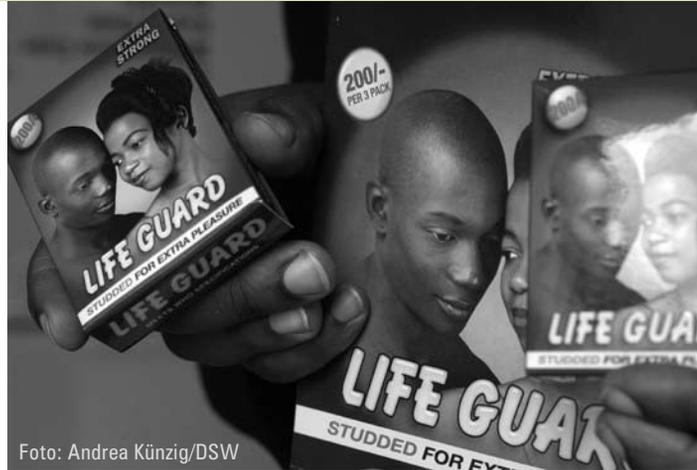


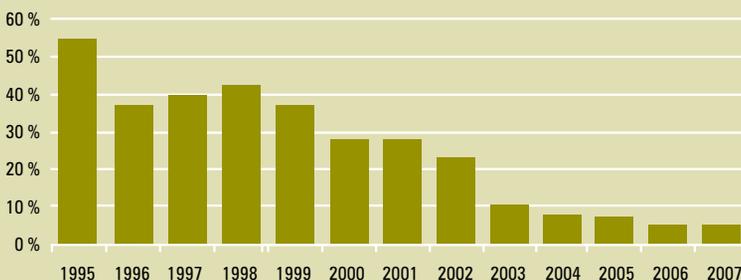
Foto: Andrea Künzig/DSW

Fehlende Finanzierung

Neben dem mangelhaften politischen Willen stellen fehlende Gelder eine zweite große Hürde bei der Umsetzung des Kairoer Aktionsprogramms dar. Obwohl seit der Weltbevölkerungskonferenz 1994 die Mittel für Bevölkerungsprogramme stetig gestiegen sind, liegen die Investitionen nach wie vor weit unter dem, was notwendig wäre, um den universellen Zugang zu reproduktiver Gesundheit zu gewähren. Neuen UN-Berechnungen zufolge sind hierfür im Jahr 2010 weltweit circa 64,7 Mrd. US-Dollar notwendig. Zuletzt stellten internationale Geber und Entwicklungsländer insgesamt jedoch nur 16,5 Mrd. US-Dollar zur Verfügung.

Vor allen Dingen im Bereich der Familienplanung sind die Hilfsleistungen der Gebergemeinschaft in den vergangenen Jahren massiv gesunken: von 723 Mio. US-Dollar 1995 auf heute nur noch 338 Mio. US-Dollar. Die Vereinten Nationen warnen, dass diese Finanzierungslücke dringend geschlossen werden müsse. Denn aufgrund der jungen Bevölkerungsstruktur in den Entwicklungsländern wird der Bedarf an Verhütung in Zukunft weiter wachsen – in den kommenden 15 Jahren um etwa 40 Prozent.

Finanzierung von Maßnahmen der Familienplanung 1995–2007



Grafik: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung
Quelle: Vereinte Nationen, *Flow of financial resources for assisting in the implementation of the Programme of the ICPD*, 2009.

Der Anteil der Entwicklungshilfe für Familienplanung an den Gesamtaufwendungen für Bevölkerungsprojekte ist seit 1995 drastisch gesunken. Der Bedarf an Verhütungsmitteln ist jedoch nach wie vor groß: 200 Mio. Frauen können nicht verhüten, obwohl sie es wollen. Würde dieser ungedeckte Bedarf an Kontrazeptiva gedeckt, ließen sich jedes Jahr 52 Mio. ungewollte Schwangerschaften und 22 Mio. Abtreibungen vermeiden sowie das Leben von 140.000 Frauen und 1,4 Mio. Säuglingen retten.



	Bevölkerung Mitte 2009 (in Mio.)	Geburten pro 1.000 Einwohner	Todesfälle pro 1.000 Einwohner	Natürliche Wachstums- rate (in %)	Bevölkerungsprojektion (in Mio.)		Vorausstl. Wachstums- rate 2009–50 (in %)	Säuglings- sterblich- keit	Gesamt- fruchtbar- keitsrate	Bevölkerung nach Alter (in %)	
					2025	2050				<15 J.	>65 J.
WELT	6.810	20	8	1,2	8.087	9.421	38	46	2,6	27	8
INDUSTRIELÄNDER	1.232	12	10	0,2	1.282	1.318	7	6	1,7	17	16
ENTWICKLUNGSLÄNDER	5.578	22	8	1,4	6.805	8.103	45	50	2,7	30	6
ENTWICKLUNGSLÄNDER (ohne China)	4.246	26	8	1,7	5.329	6.666	57	55	3,1	33	5
AFRIKA	999	36	12	2,4	1.385	1.994	100	74	4,8	41	3
AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA	836	39	13	2,5	1.184	1.754	110	80	5,3	43	3
NORDAFRIKA	205	25	7	1,9	257	316	54	38	3,0	33	5
Ägypten	78,6	25	6	1,9	99,1	122,3	56	19	3,0	33	5
Algerien	35,4	23	4	1,9	43,7	50,5	43	26	2,3	28	5
Libyen	6,3	24	4	2,0	8,1	9,8	56	18	2,7	30	4
Marokko	31,5	21	6	1,4	36,6	42,4	35	31	2,4	29	6
Sudan	42,3	33	11	2,2	56,7	75,9	80	81	4,5	41	3
Tunesien	10,4	17	6	1,2	12,2	13,9	34	19	2,0	25	7
Westsahara	0,5	23	6	1,8	0,8	0,9	84	44	3,0	31	2
WESTAFRIKA	297	40	14	2,7	420	623	110	80	5,5	44	3
Benin	8,9	41	9	3,2	13,8	22,0	146	89	5,7	44	3
Burkina Faso	15,8	46	14	3,2	24,8	40,8	159	89	6,0	46	3
Elfenbeinküste	21,4	37	14	2,4	29,9	43,7	104	100	4,9	40	2
Gambia	1,6	39	11	2,8	2,3	3,6	121	93	5,6	42	3
Ghana	23,8	31	10	2,1	32,2	45,2	90	50	4,0	40	4
Guinea	10,1	39	12	2,7	15,2	24,0	138	104	5,7	43	3
Guinea-Bissau	1,6	43	17	2,6	2,3	3,6	121	117	5,9	43	3
Kap Verde	0,5	26	5	2,1	0,7	0,8	53	29	3,1	38	6
Liberia	4,0	40	10	3,0	5,9	8,8	124	99	5,8	44	3
Mali	13,0	43	15	2,8	18,6	28,3	117	110	6,0	45	2
Mauretanien	3,3	35	10	2,5	4,6	6,9	109	73	5,1	40	4
Niger	15,3	53	14	3,9	27,4	58,2	281	88	7,4	49	3
Nigeria	152,6	41	15	2,6	207,2	285,1	87	75	5,7	45	3
Senegal	12,5	39	10	2,9	17,9	26,1	108	61	5,0	43	2
Sierra Leone	5,7	40	20	2,0	8,1	12,4	119	89	5,2	42	4
Togo	6,6	35	8	2,7	9,3	13,2	77	91	5,1	41	3
OSTAFRIKA	313	40	13	2,6	455	682	118	76	5,4	44	3
Äthiopien	82,8	39	12	2,7	113,1	149,5	81	77	5,3	43	3
Burundi	8,3	36	15	2,1	11,2	14,8	79	120	5,4	41	3
Dschibuti	0,9	30	12	1,9	1,1	1,5	70	67	4,2	37	3
Eritrea	5,1	38	10	2,9	7,4	10,8	113	58	5,3	42	2
Kenia	39,1	39	13	2,7	56,5	83,8	115	67	4,9	42	2
Komoren	0,7	33	8	2,5	0,9	1,2	81	53	4,2	38	3
Madagaskar	19,5	38	9	2,9	28,4	42,3	118	70	5,0	44	3
Malawi	14,2	43	12	3,1	21,6	34,1	140	80	6,3	46	3
Mauritius	1,3	14	7	0,7	1,4	1,5	16	15,4	1,7	23	7
Mayotte	0,2	39	3	3,6	0,3	0,4	105	—	4,5	42	2
Mosambik	22,0	41	17	2,4	29,9	42,4	93	97	5,4	43	3
Réunion	0,8	18	5	1,3	1,0	1,1	31	8	2,5	27	7
Ruanda	9,9	41	16	2,5	14,5	21,8	121	62	5,5	44	3
Sambia	12,6	45	16	2,9	18,3	28,1	124	70	6,2	46	3
Seychellen	0,1	18	8	1,0	0,1	0,1	37	12,9	2,2	23	8
Simbabwe	12,5	32	18	1,4	16,0	19,1	53	60	3,8	40	4
Somalia	9,1	45	15	3,0	13,9	23,5	158	111	6,7	45	3
Tansania	43,7	38	15	2,3	67,4	109,5	150	69	5,3	45	3
Uganda	30,7	47	13	3,4	51,8	96,4	214	76	6,7	49	3

Lebenserwartung bei der Geburt (Jahre)			Städtische Bevölkerung (in %)	Anteil der HIV-infizierten Erwachsenen (in %)		Anteil der HIV-Infizierten im Alter 15–24 J. 2007/08 (in %)		Verheiratete Frauen, 15–49 J., die Familienplanung anwenden ^a		Bruttonational-einkommen bei KKP pro Einwohner, 2008 (US-\$)	Anteil der Bevölkerung, der von weniger als 2 US-\$ pro Tag lebt (in %)	CO ₂ -Emissionen pro Kopf 2006 (in Tonnen)
				2001	2007/08	männl.	weibl.	ges.	moderne Methoden			
ges.	männl.	weibl.										
69	67	71	50	0,8	0,8	0,4	0,6	62	55	10.090	48	4,1
77	74	81	75	0,4	0,5	0,6	0,3	68	58	32.320	—	11,5
67	65	68	44	1,0	1,0	0,4	0,8	61	55	5.170	51	2,4
65	63	67	43	1,4	1,4	0,6	1,0	51	43	4.910	56	1,8
55	53	56	38	4,6	4,3	1,1	3,0	28	23	2.660	65	0,9
51	50	53	35	5,7	5,0	1,2	3,4	22	17	1.950	74	0,6
69	67	71	50	0,4	0,4	—	—	49	44	5.370	18	1,8
72	70	74	43	—	—	—	—	60	58	5.460	18	2,1
72	71	74	63	0,1	0,1	0,1	0,1	61	52	7.940	24	2,6
73	71	76	77	—	—	—	—	42	20	15.630	—	7,0
71	69	73	56	0,1	0,1	0,1	0,1	63	55	4.330	14	1,3
58	57	60	38	1,4	1,4	0,3	1,0	8	6	1.930	—	0,3
74	72	76	66	< 0,1	0,1	0,1	< 0,1	60	52	7.070	13	1,9
65	63	67	81	—	—	—	—	—	—	—	—	—
51	50	52	42	2,8	2,5	0,7	1,8	15	9	1.600	76	0,3
56	54	57	41	1,3	1,2	0,3	0,9	17	6	1.460	75	0,3
57	56	58	16	2,1	1,6	0,5	0,9	17	13	1.160	81	—
52	50	53	48	6,0	3,9	0,8	2,4	13	8	1.580	47	0,3
55	54	57	54	0,9	0,9	0,2	0,6	10	9	1.280	57	—
59	58	59	48	2,3	1,9	0,4	1,3	24	17	1.430	54	0,4
56	54	58	33	1,2	1,6	0,4	1,2	9	6	1.190	87	—
46	45	48	30	1,8	1,8	0,4	1,2	10	6	530	78	—
71	68	73	59	—	—	—	—	61	57	3.450	40	—
56	54	57	58	1,4	1,7	0,4	1,3	11	10	300	95	—
48	47	48	31	1,5	1,5	0,4	1,1	8	6	1.090	77	—
57	55	59	40	0,7	0,8	0,9	0,5	9	8	2.000	44	—
53	51	54	17	0,7	0,8	0,9	0,5	11	5	680	86	—
47	47	48	47	3,2	3,1	0,8	2,3	15	9	1.940	84	0,4
55	54	57	41	0,4	1,0	0,3	0,8	12	10	1.760	60	0,4
48	48	49	37	—	1,5	0,6	1,4	8	7	750	76	—
61	60	63	40	3,6	3,3	0,8	2,4	17	11	820	69	0,1
51	50	52	22	—	5,6	1,2	3,6	26	21	1.030	78	—
53	51	54	16	2,4	2,1	0,5	1,5	15	14	870	78	0,1
49	48	51	10	3,5	2,0	0,4	1,3	9	8	380	93	—
55	53	56	87	3,1	3,1	0,7	2,1	18	17	2.330	41	—
58	56	61	21	1,2	1,3	0,3	0,9	8	5	630	—	0,1
54	53	55	19	—	7,4	1,4	5,6	39	32	1.580	40	0,3
64	62	66	28	< 0,1	< 0,1	0,1	< 0,1	26	19	1.170	65	—
59	57	61	30	0,1	0,1	0,2	0,1	27	17	1.040	90	—
46	45	47	17	13,3	11,9	2,4	8,4	42	39	830	90	—
72	69	76	42	0,3	1,7	1,8	1,0	76	42	12.480	—	—
74	72	76	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—
43	42	44	29	10,3	12,5	2,9	8,5	17	12	770	90	0,1
76	72	80	92	—	—	—	—	67	64	—	—	—
48	46	50	18	4,3	2,8	0,5	1,4	36	27	1.010	90	—
43	43	44	37	—	14,3	4,3	8,5	41	33	1.230	82	0,2
73	68	79	53	—	—	—	—	—	—	19.770	—	—
41	39	43	37	26,0	15,3	2,9	7,7	60	58	—	—	0,8
50	48	51	37	0,5	0,5	0,6	0,3	15	1	—	—	—
54	53	55	25	—	5,7	0,5	0,9	26	20	1.230	97	0,1
50	50	51	13	7,9	5,4	1,3	3,9	24	18	1.140	76	—



	Bevölkerung Mitte 2009 (in Mio.)	Geburten pro 1.000 Einwohner	Todesfälle pro 1.000 Einwohner	Natürliche Wachstumsrate (in %)	Bevölkerungsprojektion (in Mio.)		Vorausstl. Wachstumsrate 2009–50 (in %)	Säuglings- sterblich- keit	Gesamt- fruchtbar- keitsrate	Bevölkerung nach Alter (in %)	
					2025	2050				<15 J.	>65 J.
ZENTRALAFRIKA	125	42	14	2,8	189	306	144	95	6,1	45	3
Angola	17,1	46	19	2,7	26,2	42,7	150	125	6,6	46	2
Äquatorialguinea	0,7	38	14	2,4	1,0	1,4	114	102	5,4	41	3
Gabun	1,5	28	10	1,8	1,9	2,5	68	55	3,6	37	4
Kamerun	18,9	36	13	2,3	25,5	34,9	85	74	4,7	42	4
Kongo	3,7	36	13	2,3	5,3	7,8	113	75	5,3	42	3
Kongo, Demokrat. Republik (Zaire)	68,7	44	13	3,1	109,7	189,3	176	92	6,5	47	3
São Tomé und Príncipe	0,2	34	8	2,6	0,2	0,3	82	75	4,1	41	4
Tschad	10,3	43	17	2,6	13,9	20,5	98	106	6,3	46	3
Zentralafrikanische Republik	4,5	38	19	1,9	5,5	6,5	45	106	5,0	41	4
SÜDLICHES AFRIKA	58	24	15	0,9	63	68	17	48	2,8	33	5
Botswana	2,0	25	12	1,3	2,3	2,8	39	48	3,2	35	5
Lesotho	2,1	25	23	0,2	2,4	2,6	21	83	3,4	39	5
Namibia	2,2	29	8	2,1	2,8	3,6	65	46	3,6	38	4
Südafrika	50,7	23	15	0,8	54,4	57,4	13	45	2,7	32	5
Swasiland	1,2	31	15	1,6	1,5	1,7	48	85	3,8	35	4
LATEINAMERKIA + KARIBIK	580	20	6	1,4	668	724	25	23	2,3	30	6
ZENTRALAMERIKA	152	22	5	1,7	179	200	31	21	2,5	33	5
Belize	0,3	27	4	2,3	0,4	0,5	56	18	3,1	39	5
Costa Rica	4,5	16	4	1,3	5,3	6,1	35	9,7	1,9	27	6
El Salvador	7,3	21	7	1,4	9,1	11,2	52	24	2,5	34	5
Guatemala	14,0	34	6	2,8	19,9	27,5	96	34	4,4	43	4
Honduras	7,5	27	5	2,2	9,8	12,4	66	23	3,3	38	4
Mexiko	109,6	20	5	1,6	123,4	129,0	18	19	2,3	32	6
Nicaragua	5,7	26	5	2,1	7,1	8,2	44	24	2,9	38	4
Panama	3,5	20	4	1,6	4,3	5,1	47	15	2,4	30	6
KARIBISCHE INSELN	41	19	8	1,2	46	49	19	34	2,5	28	8
Antigua und Barbuda	0,1	17	7	1,0	0,1	0,1	26	20	2,1	28	7
Bahamas	0,3	17	6	1,1	0,4	0,5	33	11	1,9	28	6
Barbados	0,3	13	8	0,5	0,3	0,3	-8	13	1,8	22	12
Dominikanische Republik	10,1	24	6	1,8	12,0	13,4	33	32	2,8	33	6
Dominica	0,1	16	9	0,7	0,1	0,1	-10	16	2,3	29	10
Grenada	0,1	19	7	1,2	0,1	0,1	-8	14	2,4	29	6
Guadeloupe	0,4	17	7	1,0	0,5	0,5	21	6	2,4	23	12
Haiti	9,2	31	10	2,1	11,7	15,1	63	57	4,0	38	4
Jamaika	2,7	17	6	1,1	2,8	2,7	-1	26	2,4	30	8
Kuba	11,2	11	8	0,3	11,2	10,0	-11	4,7	1,6	18	12
Martinique	0,4	13	7	0,7	0,4	0,4	-13	8	1,9	22	12
Niederländische Antillen	0,2	13	8	0,5	0,2	0,2	-7	13	1,9	22	10
Puerto Rico	4,0	12	8	0,4	4,1	3,7	-6	8,8	1,7	20	14
St. Kitts und Nevis	0,05	18	8	1,0	0,1	0,1	26	15	2,3	28	8
St. Lucia	0,2	15	7	0,8	0,2	0,2	28	19,4	1,7	28	7
St. Vincent und die Grenadinen	0,1	17	8	0,9	0,1	0,1	-13	17,6	2,1	29	7
Trinidad und Tobago	1,3	14	8	0,6	1,4	1,3	-4	26	1,6	24	7
SÜDAMERIKA	386	19	6	1,3	443	475	23	23	2,2	29	6
Argentinien	40,3	18	8	1,0	45,9	50,9	26	12,9	2,4	26	10
Bolivien	9,9	29	8	2,1	12,4	14,9	51	50	3,5	38	4
Brasilien	191,5	17	6	1,0	212,4	215,3	12	24	2,0	28	6
Chile	17,0	15	5	1,0	19,3	20,7	22	7,6	1,9	25	8
Ecuador	13,6	23	5	1,8	16,1	18,0	32	25	2,8	33	6
Französisch-Guyana	0,2	32	4	2,8	0,3	0,5	104	10,4	3,9	35	4
Guyana	0,8	21	9	1,2	0,8	0,5	-29	43	2,5	32	5
Kolumbien	45,1	20	6	1,4	53,8	59,2	31	19	2,4	30	5
Paraguay	6,3	27	6	2,1	8,0	9,9	55	36	3,5	36	5
Peru	29,2	21	6	1,5	34,5	39,8	36	26	2,6	32	6
Suriname	0,5	17	7	1,1	0,5	0,5	-8	16	2,4	30	7
Uruguay	3,4	14	9	0,5	3,5	3,6	7	10,5	2,0	24	13
Venezuela	28,4	24	4	2,0	35,1	41,7	47	16,5	2,6	31	5

Lebenserwartung bei der Geburt (Jahre)			Städtische Bevölkerung (in %)	Anteil der HIV-infizierten Erwachsenen (in %)		Anteil der HIV-Infizierten im Alter 15–24 J. 2007/08 (in %)		Verheiratete Frauen, 15–49 J., die Familienplanung anwenden ^a		Bruttonationaleinkommen bei KKP pro Einwohner, 2008 (US-\$)	Anteil der Bevölkerung, der von weniger als 2 US-\$ pro Tag lebt (in %)	CO ₂ -Emissionen pro Kopf 2006 (in Tonnen)
				2001	2007/08	männl.	weibl.	ges.	moderne Methoden			
ges.	männl.	weibl.										
51	49	52	41	—	2,5	1,0	1,6	19	7	1.650	74	0,1
46	44	48	57	1,6	2,1	0,2	0,3	6	5	5.020	70	0,5
59	59	60	39	3,7	3,4	0,8	2,5	—	—	21.700	—	—
59	58	61	84	5,6	5,9	1,3	3,9	33	12	12.270	20	1,6
52	51	52	57	6,0	5,1	1,2	4,3	26	12	2.180	58	0,2
53	52	54	60	4,4	3,5	0,8	2,3	44	13	3.090	74	0,3
53	49	55	33	—	1,3	1,0	0,5	21	6	290	80	z
65	63	67	58	—	—	—	—	29	27	1.780	—	—
47	46	48	27	3,4	3,5	2,0	2,8	3	2	1.160	83	—
45	45	45	38	6,4	6,3	1,1	5,5	19	9	730	82	—
52	50	53	56	17,6	18,5	4,1	13,0	59	58	9.380	45	6,3
49	44	54	60	26,5	23,9	5,1	15,3	44	42	13.100	49	2,4
40	40	39	24	23,9	23,2	5,9	14,9	37	35	2.000	62	—
59	58	58	35	14,6	15,3	3,4	10,3	55	53	6.270	62	1,5
52	50	54	59	16,9	18,1	4,0	12,7	60	60	9.780	43	7,2
46	46	46	24	26,3	26,1	5,8	22,6	51	48	5.010	81	—
73	70	76	77	0,5	0,5	0,7	0,4	71	64	10.160	18	2,4
74	72	77	70	0,4	0,4	0,4	0,4	68	63	11.900	10	3,1
73	71	74	51	2,1	2,1	0,5	1,5	56	49	6.040	—	—
79	77	82	59	0,2	0,4	0,4	0,2	80	72	10.950	9	1,4
71	66	76	60	0,8	0,8	0,9	0,5	73	66	6.670	25	0,9
70	66	73	47	0,8	0,8	—	1,5	43	34	4.690	24	0,8
72	69	74	49	0,9	0,7	0,7	0,4	65	56	3.870	35	1,0
75	73	78	77	0,3	0,3	0,3	0,2	71	67	14.270	5	4,0
71	68	74	58	0,2	0,2	0,3	0,1	72	70	2.620	32	0,7
75	73	78	64	1,0	1,0	1,1	0,6	—	—	11.650	18	1,8
71	69	74	63	1,1	1,1	0,5	0,8	62	55	—	—	2,2
73	71	75	31	—	—	—	—	—	—	20.570	—	—
72	70	75	83	3,1	3,0	3,2	1,5	—	—	—	—	—
77	73	79	38	1,2	1,2	1,3	0,6	—	—	—	—	—
72	69	75	64	1,3	1,1	0,3	0,6	73	60	7.890	15	1,9
75	72	77	73	—	—	—	—	—	—	8.300	—	—
74	73	76	31	—	—	—	—	—	—	8.060	—	—
79	75	83	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
58	57	60	43	2,2	2,2	0,6	1,4	32	25	1.180	72	0,2
72	68	75	52	1,4	1,6	1,7	0,9	69	66	7.360	6	4,3
78	76	80	76	< 0,1	0,1	0,1	0,1	73	72	—	—	2,4
80	76	83	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—
76	71	79	92	—	—	—	—	—	—	—	—	20,8
78	74	82	94	—	—	—	—	78	68	—	—	—
70	68	72	32	—	—	—	—	—	—	15.170	—	—
73	71	76	28	—	—	—	—	—	—	9.190	41	—
72	70	74	40	—	—	—	—	—	—	8.770	—	—
69	67	71	12	1,4	1,5	0,3	1,0	43	38	23.950	14	20,3
73	70	76	81	0,5	0,6	0,8	0,5	73	65	10.160	19	2,2
75	71	79	91	0,5	0,5	0,6	0,3	65	—	14.020	11	3,8
65	63	67	65	0,1	0,2	0,2	0,1	61	35	4.140	30	1,4
73	69	77	84	0,6	0,6	1,0	0,6	76	70	10.070	18	1,8
78	75	81	87	0,3	0,3	0,3	0,2	61	58	13.270	5	3,6
75	72	78	63	0,3	0,3	0,4	0,2	73	59	7.760	20	1,9
75	72	79	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—
66	63	69	28	2,5	2,5	0,5	1,7	34	33	2.510	17	—
72	69	76	75	0,5	0,6	0,7	0,3	78	68	8.510	26	1,3
71	69	73	57	0,4	0,6	0,7	0,3	79	71	4.820	18	0,6
72	70	75	76	0,4	0,5	0,5	0,3	71	48	7.980	19	1,0
69	66	73	67	1,3	2,4	2,7	1,4	42	41	7.130	27	—
76	72	79	94	0,4	0,6	0,6	0,3	77	75	12.540	5	1,9
73	70	76	88	—	—	—	—	70	62	12.830	32	5,5



	Bevölkerung Mitte 2009 (in Mio.)	Geburten pro 1.000 Einwohner	Todesfälle pro 1.000 Einwohner	Natürliche Wachstums- rate (in %)	Bevölkerungsprojektion (in Mio.)		Vorausstl. Wachstums- rate 2009–50 (in %)	Säuglings- sterblich- keit	Gesamt- fruchtbar- keitsrate	Bevölkerung nach Alter (in %)	
					2025	2050				<15 J.	>65 J.
NORDAMERIKA	341	14	8	0,6	395	481	41	6	2,0	20	13
Kanada	33,7	11	7	0,4	37,6	41,9	24	5,0	1,6	17	14
Vereinigte Staaten	306,8	14	8	0,6	357,5	439,0	43	6,6	2,1	20	13
EUROPA	738	11	11	-0,0	736	702	-5	6	1,5	15	16
NORDEUROPA	99	13	10	0,3	109	118	20	4	1,9	18	16
Dänemark	5,5	12	10	0,2	5,7	5,8	5	4,0	1,9	19	17
Estland	1,3	12	12	-0,0	1,3	1,2	-12	4,4	1,7	15	17
Finnland	5,3	11	9	0,2	5,6	5,7	8	2,6	1,9	17	17
Großbritannien und Nordirland	61,8	13	9	0,4	68,8	76,9	24	4,6	1,9	18	16
Irland	4,5	16	6	1,0	5,7	6,4	42	3,1	2,0	21	11
Island	0,3	15	6	0,9	0,4	0,4	27	2,5	2,1	21	12
Kanarische Inseln	0,2	11	8	0,3	0,2	0,2	-4	3,6	1,4	16	15
Lettland	2,3	10	14	-0,3	2,1	1,8	-20	8,7	1,4	14	17
Litauen	3,3	11	13	-0,2	3,2	2,7	-18	4,9	1,5	15	16
Norwegen	4,8	13	9	0,4	5,6	6,6	36	2,7	2,0	19	15
Schweden	9,3	12	10	0,2	9,9	10,5	13	2,5	1,9	17	18
WESTEUROPA	189	10	9	0,1	192	189	0	4	1,6	16	18
Belgien	10,8	11	9	0,2	11,8	12,5	15	4,0	1,7	17	17
Deutschland	82,0	8	10	-0,2	79,6	71,4	-13	3,9	1,3	14	20
Frankreich	62,6	13	9	0,4	66,1	70,0	12	3,6	2,0	18	17
Liechtenstein	0,04	10	6	0,4	0,04	0,05	26	2,7	1,4	17	12
Luxemburg	0,5	11	7	0,4	0,6	0,7	40	1,8	1,6	18	14
Monaco	0,04	7	6	0,0	0,04	0,04	7	—	—	13	24
Niederlande	16,5	11	8	0,3	17,2	17,3	5	3,8	1,8	18	15
Österreich	8,4	9	9	0,0	8,8	9,5	14	3,7	1,4	15	17
Schweiz	7,8	10	8	0,2	8,1	8,1	4	3,9	1,5	15	17
OSTEUROPA	295	11	14	-0,2	278	243	-18	8	1,5	15	14
Bulgarien	7,6	10	14	-0,4	6,9	5,9	-22	8,6	1,5	13	17
Moldawien	4,1	11	12	-0,1	3,8	3,1	-24	12	1,3	18	10
Polen	38,1	11	10	0,1	37,4	31,8	-17	5,6	1,4	15	14
Rumänien	21,5	10	12	-0,1	20,5	18,1	-15	10,9	1,3	15	15
Russische Föderation	141,8	12	15	-0,3	133,3	116,9	-18	9	1,5	15	14
Slowakei	5,4	11	10	0,1	5,4	4,9	-10	5,4	1,3	15	12
Tschechische Republik	10,5	11	10	0,1	10,2	9,4	-10	2,8	1,5	14	15
Ukraine	46,0	11	16	-0,5	41,9	35,3	-23	10	1,4	14	16
Ungarn	10,0	10	13	-0,3	9,8	9,1	-10	5,3	1,3	15	16
Weißrussland	9,7	11	14	-0,3	9,2	8,4	-13	5	1,4	15	14
SÜDEUROPA	155	10	9	0,1	157	151	-3	5	1,4	15	18
Albanien	3,2	10	5	0,6	3,3	2,9	-11	6	1,3	25	9
Andorra	0,1	10	3	0,7	0,1	0,1	-5	3,6	1,2	15	12
Bosnien-Herzegowina	3,8	9	9	0,0	3,7	3,1	-20	5	1,2	16	14
Griechenland	11,3	10	10	0,0	11,7	11,5	2	3,6	1,4	14	19
Italien	60,3	10	10	-0,0	61,9	61,7	2	3,7	1,4	14	20
Kosovo ^b	2,2	21	7	1,4	2,7	3,2	43	33	2,5	31	6
Kroatien	4,4	10	12	-0,2	4,3	3,8	-13	5,6	1,5	15	17
Malta	0,4	9	8	0,2	0,4	0,4	-3	6,5	1,4	16	14
Mazedonien ^c	2,0	11	9	0,2	2,0	1,9	-9	10	1,5	19	11
Montenegro	0,6	13	10	0,3	0,6	0,6	-4	7,4	1,7	20	13
Portugal	10,6	10	10	-0,0	10,9	10,7	0	3,4	1,3	15	17
San Marino	0,03	10	7	0,3	0,04	0,04	11	—	1,2	15	16
Serbien	7,3	9	14	-0,5	6,8	5,9	-20	7,1	1,4	15	17
Slowenien	2,0	11	9	0,2	2,0	1,9	-8	2,1	1,5	14	16
Spanien	46,9	11	8	0,3	46,2	43,9	-7	3,5	1,5	14	17

Legende

weitere Informationen und Quellen, siehe Seite 14/15

(—) keine verfügbaren oder verwendbaren Daten

^a Daten beziehen sich auf die 1990er und frühen 2000er Jahre; Daten von vor 2003 sind kursiv gedruckt

Lebenserwartung bei der Geburt (Jahre)			Städtische Bevölkerung (in %)	Anteil der HIV-infizierten Erwachsenen (in %)		Anteil der HIV-Infizierten im Alter 15–24 J. 2007/08 (in %)		Verheiratete Frauen, 15–49 J., die Familienplanung anwenden ^a		Bruttonational-einkommen bei KKP pro Einwohner, 2008 (US-\$)	Anteil der Bevölkerung, der von weniger als 2 US-\$ pro Tag lebt (in %)	CO ₂ -Emissionen pro Kopf 2006 (in Tonnen)
				2001	2007/08	männl.	weibl.	ges.	moderne Methoden			
ges.	männl.	weibl.										
78	75	80	79	0,6	0,6	0,7	0,3	73	69	45.890	—	18,4
81	78	83	81	0,3	0,4	0,4	0,2	75	73	36.220	—	16,5
78	75	80	79	0,6	0,6	0,7	0,3	73	68	46.970	—	19,0
76	72	80	71	0,3	0,5	0,6	0,4	68	55	25.550	—	8,4
79	77	81	77	0,2	0,2	0,3	0,1	81	75	36.090	—	8,5
79	76	81	72	0,1	0,2	0,2	0,1	—	—	37.280	—	10,2
73	67	79	69	0,5	1,3	1,6	0,7	70	56	19.280	< 2	11,3
80	76	83	63	0,1	0,1	0,1	< 0,1	79	78	35.660	—	12,7
79	77	82	80	0,2	0,2	0,3	0,1	84	79	36.130	—	8,9
79	77	82	60	0,2	0,2	0,2	0,1	—	—	37.350	—	10,6
81	80	83	93	0,2	0,2	0,2	0,1	—	—	25.220	—	7,2
79	77	82	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—
72	66	77	68	0,3	0,8	0,9	0,5	85	60	16.740	< 2	3,5
71	65	77	67	0,1	0,1	0,1	0,1	47	30	18.210	< 2	4,0
81	78	83	80	0,1	0,1	0,1	0,1	—	—	58.500	—	7,9
81	79	83	84	0,1	0,1	0,1	0,1	75	65	38.180	—	5,3
80	77	83	75	0,2	0,2	0,2	0,1	74	69	36.430	—	8,7
80	77	82	97	0,2	0,2	0,2	0,1	78	74	34.760	—	11,1
80	77	82	73	0,1	0,1	0,1	0,1	70	66	35.940	—	10,0
81	78	84	77	0,4	0,4	0,4	0,2	79	76	34.400	—	6,0
80	79	82	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80	78	83	83	0,2	0,2	0,2	0,1	—	—	64.320	—	23,6
—	—	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80	78	82	66	0,2	0,2	0,2	0,1	—	69	41.670	—	10,9
80	78	83	67	0,1	0,2	0,2	0,1	57	41	37.680	—	8,8
82	79	84	73	0,6	0,6	0,4	0,5	82	78	46.460	—	5,8
70	65	75	69	0,4	0,9	1,0	0,6	64	44	14.430	2	8,9
73	70	77	71	—	—	—	—	42	26	11.950	< 2	6,2
69	65	73	41	< 0,1	0,4	0,4	0,2	68	44	3.210	29	1,9
76	71	80	61	0,1	0,1	0,1	0,1	49	19	17.310	< 2	8,0
72	69	76	55	0,1	0,1	0,2	0,2	70	38	13.500	3	5,4
68	61	74	73	0,5	1,1	1,3	0,6	65	47	15.630	< 2	11,1
75	71	79	56	—	< 0,1	—	—	74	41	21.300	< 2	7,0
77	74	80	74	—	—	< 0,1	—	72	63	22.790	< 2	11,8
68	63	74	68	0,8	1,6	1,5	1,5	67	48	7.210	< 2	6,6
73	69	77	66	0,1	0,1	0,1	< 0,1	77	68	17.790	< 2	5,6
70	65	76	74	0,2	0,2	0,3	0,1	73	57	12.150	< 2	6,6
80	77	83	67	0,4	0,4	—	—	62	46	26.740	—	7,0
75	72	79	49	—	—	—	—	60	22	7.950	8	1,3
—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
75	72	77	46	—	< 0,1	—	—	36	11	8.620	< 2	4,4
80	77	82	60	0,1	0,2	0,2	0,1	61	34	28.470	—	8,4
82	79	84	68	0,4	0,4	0,4	0,2	60	39	30.250	—	7,6
69	67	71	—	—	—	—	—	44	18	—	—	—
76	72	79	56	—	< 0,1	—	—	—	—	18.420	< 2	4,7
80	77	82	94	0,1	0,1	0,1	0,1	86	43	22.460	—	6,2
74	71	76	65	—	< 0,1	—	—	14	10	9.950	3	3,9
73	70	75	64	—	—	—	—	39	17	13.920	—	—
78	75	82	55	0,5	0,5	0,5	0,3	67	63	22.080	—	5,3
82	80	85	84	—	—	—	—	—	—	—	—	—
73	71	76	56	0,1 ^d	0,1 ^d	0,1 ^d	0,1 ^d	41 ^d	19 ^d	11.150	—	7,2
78	75	82	48	—	< 0,1	—	—	74	59	26.910	< 2	7,7
81	78	84	77	0,5	0,5	0,6	0,2	72	67	31.130	—	7,4

^b Kosovo hat am 17. Februar 2008 seine Unabhängigkeit erklärt. Serbien hat diesen Status bislang nicht anerkannt.

^c die ehemalige jugoslawische Republik

^d Daten einschließlich Kosovo

^e Sonderverwaltungsregion



	Bevölkerung Mitte 2009 (in Mio.)	Geburten pro 1.000 Einwohner	Todesfälle pro 1.000 Einwohner	Natürliche Wachstumsrate (in %)	Bevölkerungsprojektion (in Mio.)		Vorausstl. Wachstumsrate 2009–50 (in %)	Säuglings- sterblich- keit	Gesamt- fruchtbar- keitsrate	Bevölkerung nach Alter (in %)	
					2025	2050				<15 J.	>65 J.
ASIEN	4.117	19	7	1,2	4.858	5.461	33	43	2,3	27	7
ASIEN (ohne China)	2.786	22	7	1,5	3.382	4.024	44	48	2,7	30	6
WESTASIEN	231	25	6	1,9	293	377	63	38	3,1	33	5
Armenien	3,1	15	10	0,6	3,3	3,3	7	25	1,7	20	10
Aserbaidschan	8,8	18	6	1,2	9,7	11,6	32	11	2,3	23	7
Bahrain	1,2	15	2	1,3	1,6	2,0	61	8	2,0	21	3
Georgien	4,6	11	9	0,2	4,2	3,5	-23	13	1,4	17	15
Irak	30,0	32	9	2,3	43,3	61,9	106	84	4,4	41	3
Israel	7,6	21	5	1,6	9,4	11,4	49	3,6	2,9	28	10
Jemen	22,9	38	8	3,0	34,5	52,1	128	69	5,5	45	3
Jordanien	5,9	28	4	2,4	7,6	9,6	62	20	3,6	37	3
Katar	1,4	13	1	1,1	1,8	2,3	64	7	2,4	17	1
Kuwait	3,0	18	2	1,6	4,0	5,2	76	9	2,2	23	2
Libanon	3,9	20	5	1,5	4,5	5,3	37	19	2,4	26	7
Oman	3,1	25	3	2,2	4,1	5,3	71	10	3,4	29	2
Palästinensische Autonomiegebiete	3,9	33	4	2,8	6,0	9,4	140	25	4,6	44	3
Saudi-Arabien	28,7	29	2	2,6	35,7	49,8	74	18	3,9	38	2
Syrien	21,9	28	3	2,5	28,6	36,9	68	16	3,3	36	3
Türkei	74,8	18	6	1,2	87,4	97,4	30	28	2,1	27	6
Vereinigte Arabische Emirate	5,1	15	2	1,4	6,7	9,1	79	7	2,0	19	1
Zypern	1,1	12	7	0,5	1,1	1,1	0	6	1,5	18	11
SÜDLICHES ZENTRALASIEN	1.726	24	7	1,7	2.148	2.624	52	57	2,8	32	5
Afghanistan	28,4	39	18	2,1	39,4	53,4	88	155	5,7	44	2
Bangladesch	162,2	23	7	1,6	195,0	222,5	37	48	2,5	32	4
Bhutan	0,7	25	8	1,7	0,9	1,0	46	40	3,1	32	5
Indien	1.171,0	23	7	1,6	1.444,5	1.748,0	49	55	2,7	32	5
Iran	73,2	20	5	1,5	88,0	100,2	37	35	2,0	28	5
Kasachstan	15,9	23	10	1,3	18,0	21,1	33	32	2,7	24	8
Kirgisistan	5,3	24	7	1,6	6,5	8,0	52	31	2,8	30	5
Malediven	0,3	22	4	1,8	0,4	0,5	51	10	2,3	30	5
Nepal	27,5	29	9	2,1	35,7	46,0	67	48	3,1	37	4
Pakistan	180,8	30	7	2,3	246,3	335,2	85	67	4,0	38	4
Sri Lanka	20,5	19	7	1,2	23,2	25,4	24	15	2,4	26	7
Tadschikistan	7,5	28	5	2,3	10,2	13,7	84	65	3,4	38	4
Turkmenistan	5,1	22	8	1,4	6,1	6,8	33	51	2,5	31	4
Usbekistan	27,6	23	5	1,8	34,4	42,4	54	48	2,6	33	5
SÜDOSTASIEN	597	21	7	1,4	712	827	39	30	2,5	29	6
Brunei	0,4	16	3	1,3	0,5	0,6	64	7	1,7	26	4
Indonesien	243,3	21	6	1,5	291,9	343,1	41	34	2,5	29	6
Kambodscha	14,8	25	8	1,7	19,0	23,8	61	62	3,0	35	3
Laos	6,3	28	7	2,1	8,3	10,7	70	64	3,5	39	4
Malaysia	28,3	21	5	1,6	34,6	40,4	43	9	2,6	32	4
Myanmar	50,0	21	10	1,1	57,6	63,4	27	75	2,3	27	5
Ost-Timor	1,1	40	9	3,1	1,9	3,2	184	67	6,5	45	3
Philippinen	92,2	26	5	2,1	120,2	150,1	63	23	3,3	35	4
Singapur	5,1	10	4	0,6	5,8	5,6	10	2,1	1,3	18	9
Thailand	67,8	15	9	0,6	72,6	73,4	8	7	1,8	22	7
Vietnam	87,3	17	5	1,2	100,1	112,8	29	15	2,1	26	7
OSTASIEN	1.564	12	7	0,5	1.704	1.633	4	20	1,6	19	10
China	1.331,4	12	7	0,5	1.476,0	1.437,0	8	21	1,6	19	8
Hongkong (SAR) ^e	7,0	11	6	0,5	8,0	8,8	25	1,8	1,1	13	13
Macau (SAR) ^e	0,6	9	3	0,5	0,8	0,8	53	3	1,0	13	7
Japan	127,6	9	9	-0,0	119,3	95,2	-25	2,6	1,4	13	23
Mongolei	2,7	24	6	1,8	3,3	4,0	48	41	2,6	33	4
Nordkorea	22,7	16	10	0,5	23,6	22,9	1	54	2,0	22	9
Südkorea	48,7	9	5	0,4	49,1	42,3	-13	4	1,2	17	10
Taiwan	23,1	8	6	0,2	23,9	21,5	-7	4,7	1,0	17	10

Lebenserwartung bei der Geburt (Jahre)			Städtische Bevölkerung (in %)	Anteil der HIV-infizierten Erwachsenen (in %)		Anteil der HIV-Infizierten im Alter 15–24 J. 2007/08 (in %)		Verheiratete Frauen, 15–49 J., die Familienplanung anwenden ^a		Bruttonational-einkommen bei KKP pro Einwohner, 2008 (US-\$)	Anteil der Bevölkerung, der von weniger als 2 US-\$ pro Tag lebt (in %)	CO ₂ -Emissionen pro Kopf 2006 (in Tonnen)
				2001	2007/08	männl.	weibl.	ges.	moderne Methoden			
ges.	männl.	weibl.										
69	68	71	42	0,3	0,2	0,2	0,2	67	61	6.020	53	3,0
68	66	69	40	—	0,3	0,3	0,3	56	47	6.020	62	2,4
72	69	74	64	—	—	—	—	54	35	10.720	—	5,3
72	68	75	64	0,1	0,1	0,2	0,1	53	20	6.310	43	1,4
72	70	75	52	—	0,2	0,3	0,1	51	14	7.770	< 2	3,6
75	73	77	100	—	—	—	—	—	—	—	—	27,0
75	71	79	53	—	0,1	0,1	0,1	47	27	4.850	30	1,0
67	64	72	67	—	—	—	—	50	33	—	—	3,2
81	79	83	92	0,1	0,1	< 0,1	0,1	—	—	27.450	—	8,9
63	62	64	29	—	—	—	—	28	19	2.210	47	0,9
73	72	74	83	—	—	—	—	57	42	5.530	4	3,3
76	75	77	100	—	—	—	—	43	32	—	—	48,3
78	76	80	98	—	—	—	—	52	39	52.610	—	25,7
72	70	74	87	0,1	0,1	0,1	0,1	58	34	10.880	—	3,3
72	70	74	71	—	—	—	—	—	—	20.650	—	11,6
72	70	73	72	—	—	—	—	50	39	—	—	—
76	74	78	81	—	—	—	—	32	29	22.950	—	14,4
74	72	76	54	—	—	—	—	58	43	4.350	—	2,7
72	69	74	63	—	—	—	—	71	43	13.770	9	3,3
77	77	79	83	—	—	—	—	—	—	—	—	26,0
78	75	80	62	—	—	—	—	—	—	24.040	—	9,1
65	64	66	31	0,4	0,3	0,3	0,3	53	45	3.120	70	1,3
44	44	44	22	—	—	—	—	10	9	—	—	—
65	64	66	25	—	—	—	—	56	48	1.440	81	0,2
68	67	68	31	—	0,1	0,1	< 0,1	—	31	4.880	50	—
64	63	65	29	0,5	0,3	0,3	0,3	56	49	2.960	76	1,1
71	69	73	67	0,1	0,2	0,2	0,1	74	56	10.840	8	6,2
67	62	72	53	< 0,1	0,1	0,2	0,1	51	49	9.690	17	11,9
68	64	72	35	< 0,1	0,1	0,2	0,1	48	46	2.130	52	1,0
73	72	74	35	—	—	—	—	39	34	5.280	—	—
64	63	64	17	0,5	0,5	0,5	0,3	48	44	1.120	78	0,1
66	66	67	35	< 0,1	0,1	0,1	0,1	30	22	2.700	60	0,8
71	67	75	15	—	—	< 0,1	—	68	53	4.480	40	0,6
67	64	69	26	0,1	0,3	0,4	0,1	38	33	1.860	51	0,9
65	61	69	47	—	< 0,1	—	—	62	53	6.210	50	8,9
68	65	71	36	—	0,1	0,1	0,1	65	59	2.660	77	4,3
70	68	72	43	0,5	0,5	0,5	0,3	60	53	4.520	44	1,6
77	75	80	72	—	—	—	—	—	—	50.200	—	15,1
71	69	73	43	0,1	0,2	0,3	0,1	61	57	3.830	54	1,5
61	59	63	15	1,5	0,8	0,8	0,3	40	27	1.820	68	0,3
65	63	66	27	< 0,1	0,2	0,2	0,1	32	29	2.060	77	—
74	72	77	68	0,3	0,5	0,6	0,3	—	—	13.740	8	5,9
61	59	63	31	0,9	0,7	0,7	0,6	37	33	1.290	—	0,2
61	60	62	22	—	—	—	—	10	9	4.690	78	—
69	66	72	63	—	—	—	—	51	34	3.900	45	0,8
81	78	83	100	0,1	0,2	0,2	0,1	62	55	47.940	—	9,6
69	66	72	36	1,7	1,4	1,2	1,2	72	70	5.990	12	3,4
74	72	76	28	0,3	0,5	0,6	0,3	79	68	2.700	48	1,0
74	72	76	51	0,1	0,1	0,1	0,1	86	85	9.100	36	5,0
73	71	75	46	0,1	0,1	0,1	0,1	90	90	6.020	36	4,3
82	79	86	100	—	—	—	—	—	—	43.960	—	6,1
82	79	84	100	—	—	—	—	—	—	52.260	—	—
83	79	86	86	—	—	—	—	52	44	35.220	—	9,5
65	62	69	60	—	0,1	0,1	—	66	61	3.480	49	3,9
63	61	66	60	—	—	—	—	69	58	—	—	3,2
80	76	83	82	< 0,1	< 0,1	< 0,1	< 0,1	81	67	28.120	—	9,9
78	75	82	78	—	—	—	—	71	—	—	—	11,9



	Bevölkerung Mitte 2009 (in Mio.)	Geburten pro 1.000 Einwohner	Todesfälle pro 1.000 Einwohner	Natürliche Wachstumsrate (in %)	Bevölkerungsprojektion (in Mio.)		Vorausstl. Wachstumsrate 2009–50 (in %)	Säuglings- sterblich- keit	Gesamt- fruchtbar- keitsrate	Bevölkerung nach Alter (in %)	
					2025	2050				<15 J.	>65 J.
OZEANIEN	36	18	7	1,1	45	58	60	22	2,5	24	10
Australien	21,9	14	7	0,7	26,9	34,0	55	4,1	2,0	19	13
Fidschi	0,8	24	7	1,7	0,9	0,9	12	18	2,6	29	5
Französisch-Polynesien	0,3	18	4	1,3	0,3	0,4	34	6,8	2,2	26	6
Guam	0,2	19	4	1,5	0,2	0,3	47	13,3	2,6	28	7
Kiribati	0,1	27	9	1,8	0,1	0,2	65	52	3,5	36	4
Marshallinseln	0,1	35	6	2,9	0,1	0,1	13	21	4,5	41	2
Mikronesien, Föd. Staaten von	0,1	25	6	1,9	0,1	0,1	24	38	3,9	37	4
Nauru	0,01	31	10	2,1	0,01	0,02	64	46	3,4	39	1
Neukaledonien	0,3	17	5	1,2	0,3	0,4	43	6	2,2	27	7
Neuseeland	4,3	15	7	0,8	4,9	5,5	27	5,0	2,2	21	13
Palau	0,02	13	7	0,6	0,02	0,02	12	20	2,0	24	6
Papua-Neuguinea	6,6	31	10	2,2	9,1	13,4	103	51	4,1	40	2
Salomonen	0,5	35	8	2,7	0,8	1,2	140	48	4,6	41	3
Samoa	0,2	26	5	2,0	0,2	0,2	11	20	4,2	40	5
Tonga	0,1	27	7	2,1	0,1	0,1	19	19	4,2	38	6
Tuvalu	0,01	23	9	1,4	0,01	0,01	26	35	3,7	32	6
Vanuatu	0,2	31	6	2,5	0,3	0,5	126	27	4,0	41	3

Anmerkungen

Erläuterungen

Der Datenreport bezieht sich auf alle geopolitischen Einheiten mit einer Bevölkerung von mindestens 150.000 Menschen und alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen. Das schließt alle unabhängigen Staaten, abhängigen Gebiete oder Staaten, Überseegebiete und Regionen, deren Status oder Grenzen nicht festgelegt oder umstritten sind, mit ein.

Industrieländer: Nach der Definition der Vereinten Nationen zählen ganz Europa, Nordamerika, Australien, Japan und Neuseeland zu den entwickelten Regionen.

Entwicklungsländer: Alle anderen Regionen und Länder werden als weniger entwickelt bezeichnet.

Die Bevölkerungszahlen für die einzelnen Regionen sind gerundet und beinhalten auch die Zahlen für kleine Länder oder Gebiete, die nicht aufgeführt sind. Die Raten und Prozentsätze für einzelne Regionen und die Welt insgesamt sind entsprechende Durchschnittswerte der Länder, für die Daten vorhanden sind. Regionale Mittelwerte werden angegeben, wenn Daten und Schätzungen für mindestens drei Viertel der Bevölkerung vorliegen.

Afrika südlich der Sahara: Alle afrikanischen Länder außer Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien und Westsahara in Nordafrika.

Die Ausgaben des Datenreports aus verschiedenen Jahren sollten nicht als Zeitreihen benutzt werden.

Die Schwankungen der Werte von Jahr zu Jahr spiegeln oft lediglich Revisionen des Datenmaterials wider, die eher auf neuen Daten oder Schätzungen als auf wirklichen Veränderungen basieren. Zusätzliche Informationen über die Entwicklung der Weltbevölkerung und verlässliche Zeitreihen sind beim *Population Reference Bureau* (PRB) erhältlich und auch in Publikationen der Vereinten Nationen und des *U.S. Census Bureau* nachzulesen.

Quellen

Die Daten stammen hauptsächlich aus den folgenden Quellen: offizielle statistische Jahrbücher und amtliche Bekanntmachungen einzelner Länder, das *Demographic Yearbook 2006* der Statistischen Abteilung der Vereinten Nationen, die *World Population Prospects: The 2008 Revision* der UN-Bevölkerungsabteilung sowie Datenquellen des *International Programs Center* des *U.S. Census Bureau*. Weitere Quellen sind neuere demographische Untersuchungen, spezielle Studien und direkte Befragungen von Demographen und Anfragen bei statistischen Ämtern der USA und anderer Länder. Spezifische Datenquellen können beim Autor dieses Datenreports angefragt werden. Neueste Daten sind für die Länder vorhanden, für die auch vollständige Geburten- und Sterberaten ermittelt werden können. Für die Industrieländer beziehen sich fast alle Daten auf die Jahre 2007 oder 2008.

Lebenserwartung bei der Geburt (Jahre)			Städtische Bevölkerung (in %)	Anteil der HIV-infizierten Erwachsenen (in %)		Anteil der HIV-Infizierten im Alter 15–24 J. 2007/08 (in %)		Verheiratete Frauen, 15–49 J., die Familienplanung anwenden ^a		Bruttonational-einkommen bei KKP pro Einwohner, 2008 (US-\$)	Anteil der Bevölkerung, der von weniger als 2 US-\$ pro Tag lebt (in %)	CO ₂ -Emissionen pro Kopf 2006 (in Tonnen)
ges.	männl.	weibl.		2001	2007/08	männl.	weibl.	ges.	moderne Methoden			
76	74	78	67	0,1	0,4	0,2	0,1	—	59	24.360	—	—
81	79	84	83	0,1	0,2	0,2	< 0,1	85	75	34.040	—	19,0
68	66	71	51	0,1	0,1	0,1	—	—	40	4.270	—	—
74	72	77	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—
78	75	82	93	—	—	—	—	—	—	—	—	—
61	59	63	44	—	—	—	—	—	21	3.660	—	—
66	64	67	68	—	—	—	—	45	42	—	—	—
68	67	68	22	—	—	—	—	—	70	3.000	—	—
56	55	57	100	—	—	—	—	36	25	—	—	—
76	72	80	58	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80	78	82	86	0,1	0,1	0,1	—	—	72	25.090	—	8,9
69	66	72	77	—	—	—	—	—	17	—	—	—
59	57	62	13	0,3	1,5	0,6	0,7	—	9	2.000	57	—
62	62	63	17	—	—	—	—	—	16	2.580	—	—
73	72	74	22	—	—	—	—	—	54	4.340	—	—
71	70	72	24	—	—	—	—	—	23	3.880	—	—
64	62	65	47	—	—	—	—	—	29	—	—	—
67	66	69	21	—	—	—	—	—	15	3.940	—	—

Definitionen

Bevölkerung Mitte 2009

Schätzungen basieren auf den neuesten Volkszählungen, offiziellen Angaben der einzelnen Länder oder Projektionen des PRB, der Vereinten Nationen oder des *U.S. Census Bureau*. Die Auswirkungen von Flüchtlingswanderungen, großen Zahlen von Gastarbeitern und Bevölkerungsschwankungen, die durch politische Ereignisse hervorgerufen wurden, werden soweit wie möglich berücksichtigt.

Geburten- und Sterberate

Jährliche Geburten- und Sterberate pro 1.000 Einwohner bezogen auf die gesamte Bevölkerung.

Natürliche Wachstumsrate

Die Geburtenrate minus der Sterberate ergibt die jährliche Wachstumsrate der Bevölkerung, ohne die Auswirkungen von Migration mit einzubeziehen. Sie wird in Prozent ausgedrückt.

Bevölkerungsprojektion für 2025 und 2050

Bevölkerungsschätzungen, die sich auf annähernd realistische Annahmen über die zukünftige Entwicklung der Fertilität, Sterblichkeit und Migration beziehen. Diese Schätzungen basieren auf offiziellen Projektionen der Länder oder Berechnungen der Vereinten Nationen, des *U.S. Census Bureau* oder des PRB.

Säuglingssterblichkeit

Jährliche Anzahl der Todesfälle von Säuglingen im ersten Lebensjahr pro 1.000 Lebendgeborene. Angaben, die in Dezimalzahlen gemacht werden, weisen auf vorhandene und vollständige offizielle Statistiken hin; alle anderen Angaben sind Schätzungen, die den oben genannten Quellen entnommen sind. Angaben, die auf weniger als 50 jährlichen Todesfällen bei Säuglingen basieren, sind kursiv gedruckt. Sie unterliegen großen jährlichen Schwankungen.

Gesamtfruchtbarkeitsrate

Durchschnittliche Anzahl von Kindern, die eine Frau in ihrem Leben gebärt, wenn die heutige altersspezifische Geburtenrate während ihrer fruchtbaren Jahre (zwischen dem 15. und 49. Lebensjahr) konstant bleibt.

Bevölkerung unter 15 Jahren/über 65 Jahren

Anteil der Gesamtbevölkerung, der zu den entsprechenden Altersgruppen gehört.

Lebenserwartung bei der Geburt

Durchschnittliche Lebenserwartung eines Neugeborenen nach den heutigen Sterberaten.

Städtische Bevölkerung

Anteil der Gesamtbevölkerung, der in Gebieten lebt, die in dem jeweiligen Land als „Städte“ definiert werden. Einige Länder bezeichnen Siedlungen mit 100 Häusern oder mehr bereits als „städtisch“, andere zählen hierzu nur die Hauptstadt eines Landes oder Provinzhauptstädte.

Anteil der HIV-infizierten Erwachsenen und Jugendlichen

Geschätzter Anteil der HIV-infizierten Erwachsenen (15–49 Jahre) und Jugendlichen (15–24 Jahre). Die Daten stammen hauptsächlich aus dem *2008 Report on the Global AIDS Epidemic* von UNAIDS. Wo verfügbar, wurden die Daten anhand jüngster *Demographic and Health Surveys* aktualisiert. Einige regionale Werte wurden vom PRB berechnet.

Verwendung von Verhütungsmitteln

Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter, die entweder verheiratet sind oder in eheähnlichen Verhältnissen leben und irgendeine Form von Familienplanung betreiben. „Moderne“ Methoden sind Pille, Spirale, Kondom oder Sterilisation. Die Daten stammen aus aktuellen repräsentativen Stichprobenuntersuchungen wie etwa den *Demographic and Health Surveys*, den *Reproductive Health Surveys*, den *Multiple Indicator Cluster Surveys*, nationalen und regionalen Umfragen sowie den *World Contraceptive Use 2007* der UN-Bevölkerungsabteilung.

Bruttonationaleinkommen bei Kaufkraftparität (KKP) pro Einwohner, 2008 (US-\$)

Das Bruttonationaleinkommen (BNE) bezeichnet das gesamte Ergebnis des Wirtschaftsprozesses in einem Staat während eines Jahres. BNE bei KKP ist das

zum KKP-Wechselkurs in internationale Dollar umgerechnete BNE. Bei Anwendung des KKP-Kurses hat ein Dollar die gleiche Kaufkraft bezogen auf das BNE der USA. Damit lässt sich der relative Wohlstand der Menschen in unterschiedlichen Ländern besser vergleichen. Die Daten stammen von der Weltbank. Daten von 2006 und 2007 sind kursiv gedruckt.

Anteil der Bevölkerung, der von weniger als zwei US-Dollar pro Tag lebt

Anteil der Bevölkerung, der von weniger als zwei US-Dollar pro Tag lebt (Grundlage bilden die internationalen Preise aus dem Jahr 2005, gebildet auf Basis des entsprechenden KKP-Kurses). Die Daten sind den *2008 World Development Indicators, Poverty Data, A Supplement to World Development Indicators 2008* der Weltbank entnommen. Die Mehrzahl der Schätzungen bezieht sich auf die Jahre 2001–07.

CO₂-Emissionen pro Kopf

Menge von Kohlendioxid, in Tonnen, die pro Kopf produziert bzw. ausgestoßen wird. Die hier ausgewiesenen Daten umfassen auch das Kohlendioxid, das bei der Verbrennung von festen, flüssigen und gashaltigen Brennstoffen freigesetzt wird. Die Daten stammen von der *International Energy Agency, Key World Energy Statistics 2008*.

Die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung hilft jungen Menschen in Afrika und Asien, sich selbst aus ihrer Armut zu befreien. Ungewollte Schwangerschaften und Aids verschärfen die Armut und bedeuten für viele Jugendliche den Tod. Deshalb unterstützt die DSW Aufklärungsinitiativen und Familienplanungsprojekte in Entwicklungsländern.

In Deutschland informiert die DSW über den engen Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung, Armut, Gesundheit und Umweltschutz. So leistet die Stiftung einen wichtigen Beitrag zur Armutsbekämpfung und nachhaltigen Entwicklung. Unser Motto: Aufklärung schafft Zukunft!

Wir danken für die freundliche Unterstützung durch die Schleicher-Stiftung und die  WERTGARANTIE

Bitte helfen auch Sie!

Spendenkonto 38 38 38 0
Commerzbank Hannover
BLZ 250 400 66



Deutsche Stiftung **WELTBEVÖLKERUNG**

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)
Göttinger Chaussee 115
30459 Hannover
Telefon: 05 11 9 43 73-0
Fax: 05 11 9 43 73-73
E-mail: info@dsw-hannover.de
Internet: www.weltbevoelkerung.de



Die DSW ist berechtigt, das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) zu führen. Es bescheinigt die sachgerechte Spendenwerbung und eine sparsame und wirtschaftliche Verwendung der Spendenmittel.